

Liechtensteiner Volksblatt

Preis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 6.50, viertelj. Fr. 2.80, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 13, Fr. 6.50, viertelj. Fr. 3.30, d. übr. Ausl. halbj. Fr. 8.50, viertelj. Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20. Postamt. bestelll. 30 Rp. Zust. Einrückungsgebühr: Im Inland u. angrenz. Gebiet d. 7 Pfalt. Ausland 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Reklamen d. Doppelt. Abrechnung Nr. IX/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 43, Buchdruckerei Au (St. G.) Tel. 100.



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzufenden.
Inseratennahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

Zur gefl. Beachtung.
Mit heutiger Nummer beginnen wir einen neuen sehr spannenden Roman **Die Lichtträgerin** auf die tit. Leser und Leserinnen besonders aufmerksam machen.

Gallische Ausstellung 1927.
Am Samstagvormittag fand die feierliche Eröffnung der St. Gallischen Ausstellung im Beisein der städtischen und kantonalen Behörden, einer Vertretung des Bundes, einer großen Anzahl Pressevertreter, darunter auch solche beider Liechtenst. Blätter und Menge weiterer Ehrengäste statt. Herr Stammann Dr. Scherrer als Präsident des Ausstellungsvorstandes, dann Herr Bundesrat Altshoff und Herr Regierungsrat Dr. Baumert hielten zunächst inhaltsreiche Ansprachen über die Ausstellung, die Lage der Volkswirtschaft in Bund und Kanton und die Beziehungen zwischen Volkswirtschaft und der Ausstellung, worauf dann Herr Dr. Scherrer die Ausstellung als eröffnet erklärte und die Gäste zur Besichtigung der Ausstellung einlud.

Die viel bietende Abteilung Landwirtschaft umfaßt die Milch- und Chüchlwirtschaft, die Maschinen- und Gerätehalle und die Produktausstellung im westlichen Souterrain der Kaserne.
In der Maschinen- und Gerätehalle stellen verschiedene Firmen und Handwerker landwirtschaftliche Gerätschaften aller Art aus. Sogar eine fertige Mispennerei wird gezeigt. Auf der rechten Seite der Halle wird die molkerische Entwicklung vorgeführt. Von der primitiven Molkerei über die alte Talkkäserei bis hinauf zur modernen Gegenwarts-käserei sind die Hauptstapen dargestellt. Eine Musterkäserei und eine Musterbuttereianlage stehen im Betriebe. Besonders hervorzuheben ist die landwirtschaftliche Station, in welcher ebenfalls gearbeitet wird. Es werden hier Milchuntersuchungen vorgezeigt.
In der Schlusabteilung der Halle haben die land- und milchwirtschaftlichen Organisationen tabellarisch und graphisch Darstellungen zusammengetragen.

Förderung der Landwirtschaft.
In der Kaserne ist die umfangreiche Gruppe „Förderung der Landwirtschaft“ untergebracht. Der Katalog führt 43 Positionen an. Am stärksten beteiligt sich dabei das kantonale Volkswirtschaftsdepartement. Mit interessantesten Arbeiten stoßen zu ihm das st. gallische Bauernsekretariat, der Verein ehemaliger Schüler des Custerhofes und die Landwirtschaftliche Winterschule Custerhof-Rheineck selbst, ihre hauswirtschaftliche Schule, die Vereinigten Molkereien von St. Gallen, der Verband der Braunvieh- und Schweinezuchtgenossenschaften usw.

Die Viehausstellung.
Größtes Interesse wird der Viehausstellung entgegengebracht. Die St. Galler gehen, so dies möglich ist, neue Wege. In einer Viehausstellung wollen sie das Beste zeigen, im Kanton steht, einen ausgeglichenen Bestand von rund 140 Stück.
Neben sind Zuchtfamilien ausgestellt, das Gruppen von 8 bis 12 unter sich verwandte Tiere, die auf dasselbe Stammtier zurückzuführen. Man will demonstrieren, zu welchen Vorkommen planmäßige Zucht führt und bringt ein Vorgehen an die breite Öffentlichkeit, das im Kanton St. Gallen unter dem Namen der Blutlinienforschung schon seit einigen Jahren mit Erfolg betrieben wird. 11 Zuchtfamilien mit rund 110 Tieren sind ausgezogen.

Zum Großvieh gesellen sich dreiundfünfzig Schweine, 59 Ziegen der Toggenburger- und Oberländer-Rasse, 35 Schafe der Wildhauser- und Grabler-Rasse. Die Qualität ist auch bei der Abteilung Kleinvieh ausgezeichnet.
Was die Kleintierzucht anbelangt, so wurde — der neuzeitlichen Tendenz folgend — auf die Nutrasenzucht das Hauptgewicht gelegt. Die Ausstellung für Geflügel steht in diesem Zehnten. Die Kaninchenabteilung weist die großen Fortschritte der letzten Jahre in der Pelztierzucht auf.
Die Bienenzüchter haben trotz dem bösen Sommer etwas Rechtes zusammengebracht, und die Besucher sind über das Gebotene erstaunt.

Milchwirtschaft.
Die viel bietende Abteilung Landwirtschaft umfaßt die Milch- und Chüchlwirtschaft, die Maschinen- und Gerätehalle und die Produktausstellung im westlichen Souterrain der Kaserne.
In der Maschinen- und Gerätehalle stellen verschiedene Firmen und Handwerker landwirtschaftliche Gerätschaften aller Art aus. Sogar eine fertige Mispennerei wird gezeigt. Auf der rechten Seite der Halle wird die molkerische Entwicklung vorgeführt. Von der primitiven Molkerei über die alte Talkkäserei bis hinauf zur modernen Gegenwarts-käserei sind die Hauptstapen dargestellt. Eine Musterkäserei und eine Musterbuttereianlage stehen im Betriebe. Besonders hervorzuheben ist die landwirtschaftliche Station, in welcher ebenfalls gearbeitet wird. Es werden hier Milchuntersuchungen vorgezeigt.
In der Schlusabteilung der Halle haben die land- und milchwirtschaftlichen Organisationen tabellarisch und graphisch Darstellungen zusammengetragen.

Förderung der Landwirtschaft.
In der Kaserne ist die umfangreiche Gruppe „Förderung der Landwirtschaft“ untergebracht. Der Katalog führt 43 Positionen an. Am stärksten beteiligt sich dabei das kantonale Volkswirtschaftsdepartement. Mit interessantesten Arbeiten stoßen zu ihm das st. gallische Bauernsekretariat, der Verein ehemaliger Schüler des Custerhofes und die Landwirtschaftliche Winterschule Custerhof-Rheineck selbst, ihre hauswirtschaftliche Schule, die Vereinigten Molkereien von St. Gallen, der Verband der Braunvieh- und Schweinezuchtgenossenschaften usw.

Die Weinbauabteilung
zeigt Nebenanlagen verschiedener Altersklassen, zum Teile mit schönem Fruchtbehang, Weine in Flaschen, statisches Material usw. und bietet dem Weinbauern Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen.
Nur die zwei Trauzeugen Doktor Hartholz und Doktor Penkheim und die zwei Brautjungfrauen Ellen Seyfried und Penkheims Töchterlein waren zugegen.
Um so größer war die Zahl der Neugierigen, denn die Heirat des Einfielers vom Rechberg mit der „brasilianischen Witwe“ bildete ein Ereignis für Kleinwässern und seine Umgebung.
Das schönste Hochzeitsgeschenk für die Braut war das, daß sie den Eindruck empfing, als wollte Heinz bei Ellen Trost suchen.
Die Neuvermählten verbrachten ihre Flitterwochen im Süden, dann bezogen sie das am Rand der Stadt erorbene Heim, wo sie in gegenseitigem Uebereinkommen stets überwintern wollten, der Rechberg aber war und blieb ihre Sommerfrische — ihr Lieblingsnest.
Ende.
Der eine sagt, wie man sich bettet, so liegt man; der andere meint, wie es das Schicksal will, so gehts; ein dritter behauptet: Halb lenken wir uns durch Verstand,

Aber auch der Forstwirt, der Jäger und der Fischzüchter kommen an der St. Galler Ausstellung voll auf ihre Rechnung.
Aus den Abteilungen **Gewerbe, Industrie und Kunst** sei folgendes kurz hervorgehoben:
Die „Werkstraße“ bildet den Eingang zur Gewerbe- und Industrie-Ausstellung und eine Neuheit in der Organisation schweizerischer Ausstellungen. In 15 verschiedenen Werkstätten werden eine Reihe von Handwerken im Betriebe vorgeführt, die dem Besucher einen anschaulichen Einblick in verschiedene Betriebsarten geben.
In den Räumen II bis IV sind die Gruppen Bildungswesen, soziale Fürsorge, Bank- und Versicherungswesen, Verkehrs- und Kurwesen untergebracht. Dann folgen Wohnkultur, Ausrüstung und Bekleidung. Die Kunstausstellung, die den Mittelpunkt der Ausstellung bildet, bietet hauptsächlich moderne Kunst, über die bekanntlich die Meinungen weit auseinander gehen. Es sind aber dort eine Reihe Sachen zu sehen, über deren bedeutenden Wert sich wohl die meisten Besucher einig sein dürften. In der Abteilung Konditorei, Nahrungs- und Genussmittel sind ein Musterbetrieb einer Konditorei und ein solcher des st. gallischen Metzgermeisterverbandes im Betriebe zu sehen. Eine große Längshalle zeigt die Gruppen Drogen, Chemikalien, Instrumente, Graphische Gewerbe, Holzbearbeitung und Lederindustrie und daneben in einer anderen Halle die Metallindustrie, Küche und Haushalt. Einen interessanten Anblick bietet auch die Maschinenhalle. In der Gruppe Öffentliche Bauwesen und öffentliche Betriebe dürften uns die Pläne und Darstellungen von Grundzusammenlegungen besonders fesseln, von denen zu wünschen ist, daß sie uns auch zur Nachahmung ermunterten.
Und hat man all dies und verschiedenes hie und dort besonders Ermüdetes gesehen, so wird man, von dem vielen Schauen ermüdet, mit doppeltem Behagen die prächtige Gartenbauausstellung mit ihren verschiedenen Abteilungen durchwandern. Was hier die Kunst der Gärtner bietet, ist wenn möglich noch schöner, als was vor zwei Jahren in Bern zu sehen war. Es sind hier Einzelgruppen und Gesamtwirkungen erzielt, die auch das vermühteste Auge zu fesseln vermögen. — Auch Zwergobstanlagen, Spaliere und Formen zeigen hier dem Obstbauer eine Reihe von Musteranlagen.

Ausstellung und Festzug am Sonntag.
In Massen strömte das Volk gestern per Zug, Autos, Velos und zu Fuß nach St. Gallen. Die Ausstellung war zeitweise fast erdrückend voll besucht, und als nach regnerischem Vormittag sich das Wetter kurz über die

Die Lichtträgerin.
Roman von Ernest Becher.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S. (Nachdruck verboten.)
1. Kapitel.
„Und nun gestatten Sie mir, mein gnädiges Fräulein, daß ich mich empfehle. Dort bemerke ich Herrn Erlendbach, der mit Riesenschritten naht. Sie wissen, er und ich sind keine Freunde. Außerdem habe ich dringendst bei Frau von Lassing zu tun, die heute ihren Empfangstag hat. Sehen Sie nur die unheilverkündende Miene, die Herr Erlendbach aufgesetzt hat! Nun, ich möchte recht gute Unterhaltung und empfehle mich zu Gnaden! Aber ich hoffe auf ein Wiedersehen.“
Der junge, elegant gekleidete Mann lästete gracios den Zylinderhut und verbeugte sich so tief, daß ihm das Monokel fast aus dem Auge gefallen wäre. Dann entfernte er sich mit zierlichen Schritten, aber dennoch ziemlich Eile entwickelnd.

Die Lichtträgerin.
Roman von Ernest Becher.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S. (Nachdruck verboten.)
1. Kapitel.
„Und nun gestatten Sie mir, mein gnädiges Fräulein, daß ich mich empfehle. Dort bemerke ich Herrn Erlendbach, der mit Riesenschritten naht. Sie wissen, er und ich sind keine Freunde. Außerdem habe ich dringendst bei Frau von Lassing zu tun, die heute ihren Empfangstag hat. Sehen Sie nur die unheilverkündende Miene, die Herr Erlendbach aufgesetzt hat! Nun, ich möchte recht gute Unterhaltung und empfehle mich zu Gnaden! Aber ich hoffe auf ein Wiedersehen.“
Der junge, elegant gekleidete Mann lästete gracios den Zylinderhut und verbeugte sich so tief, daß ihm das Monokel fast aus dem Auge gefallen wäre. Dann entfernte er sich mit zierlichen Schritten, aber dennoch ziemlich Eile entwickelnd.

Mittagszeit aufbelebte, da bekam man in St. Gallen so viel Mut, daß nun noch der große Festzug geführt wurde. Die Bahn brachte an diesem Tage über 25,000 Personen nach St. Gallen, ungerechnet die Zahl derer, die tags zuvor schon kamen. Der große Festzug fand überall die beste Aufnahme, und er darf als voller Erfolg st. gallischer Initiative gewertet werden. Wenn zweifelhafte Bitterung auch nicht einen vom Regen gänzlich verschonten Festzug erwarten ließ, so hat sich der Himmel immerhin noch ordentlich gnädig verhalten. Es genüge vorläufig, kurz festzustellen, daß sämtliche Gruppen des Zuges sehr originell, aus dem Leben gegriffen und künstlerisch gut durchdacht zur Darstellung kamen.

Eine seltene Rechtfertigung.

(Schluß.)
Die niederschmetternden Auskünfte über die Herren Grüter und Stapper hätten die Regierung zu sofortigen Kontrollmaßnahmen veranlassen sollen. Art. 7 der Konzession gab ihr ja das Recht dazu.
Sie ließ auch den zweiten Karren laufen, wie er lief; sie empfand nicht das Bedürfnis, zu wissen, was vorging und sie fand auch nicht die Kraft, eine wirkliche Kontrolle einzurichten. Kurz, sie ließ alles an sich herantreten und bewies damit, daß sie auch diesmal nicht Beherrscher war. Die Regierung war so wenig mit der Geschäftsgebarung der Konzessionäre vertraut, daß sie nicht nur die Losgelde, sondern auch die Hälfte der Ration ausfolgen ließ, ohne sich um die Verwendung der Gelder zu kümmern. Diese wurden bekanntlich nicht zu dem im Vertrag vorgesehenen Zweck der Durchführung der Lotterie, sondern für Unkosten verbraucht. Und erst, als es im Gebälk krachte, machte man bei der Regierung auf. Die Erklärung der Unternehmung, die Ziehung der 3. Klasse nicht stattfinden zu lassen, schloß eine Verletzung des Vertrages in sich und gab der Regierung das formelle Recht, die Ration der Landeskassa einzuverleiben.
Aber wenn auch wegen des vorgekommenen Vertragsbruches der Betrag von Fr. 100,000 dem Staat verfallen war, konnte er doch nicht mit gutem Gewissen die Rechte der Spieler auf Rückersatz der Losgelde unbeachtet lassen.
Zum besseren Verständnis lasse ich die einschlägigen Bestimmungen des Vertrages im Wortlaut folgen. Aus Art. 12 (Ration):
„Die Konzessionärin hat dafür besorgt zu sein, daß vor Beginn jeder Lotterie bei der Landesbank ein Betrag von Fr. 200,000 in bar deponiert wird.
Das hinterlegte Geld haftet für die richtige Durchführung jeder begonnenen Lotterie und

Die Lichtträgerin.
Roman von Ernest Becher.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S. (Nachdruck verboten.)
1. Kapitel.
„Und nun gestatten Sie mir, mein gnädiges Fräulein, daß ich mich empfehle. Dort bemerke ich Herrn Erlendbach, der mit Riesenschritten naht. Sie wissen, er und ich sind keine Freunde. Außerdem habe ich dringendst bei Frau von Lassing zu tun, die heute ihren Empfangstag hat. Sehen Sie nur die unheilverkündende Miene, die Herr Erlendbach aufgesetzt hat! Nun, ich möchte recht gute Unterhaltung und empfehle mich zu Gnaden! Aber ich hoffe auf ein Wiedersehen.“
Der junge, elegant gekleidete Mann lästete gracios den Zylinderhut und verbeugte sich so tief, daß ihm das Monokel fast aus dem Auge gefallen wäre. Dann entfernte er sich mit zierlichen Schritten, aber dennoch ziemlich Eile entwickelnd.

Feuilleton.

Frau Monzas Lebensweg.

Original-Roman von L. Scheidenberg.
Nachdruck verboten.
Der Oberst reichte ihr ritterlich mit strahlender Miene den Arm. Seppel sprang glücklich voraus, um den zwei Pflegevätern die Hofschaff zu verkünden. Und diese freuten sich mit dem armen Kaiserl.
„Wassama, muß schon was Ordentliches sein,“ herrschte Ferenz dem Stefan zu.
Das Hasenragout war für Frau Monzas Magenerven wohl ein wenig zu stark gewürzt und gezwiebelt, — aus der Biskuitplatte war ein einfacher Pfannkuchen geworden, der weißen Damastserviette haftete leiser Pferdestallgeruch an — Aber was das? Der alte Bilanzerwein, den der Hausknecht eigenhändig im Keller ausgegraben, war vorzüglich; noch nie hatte ihnen ein Mahl so gemundet, weil sie noch nie eines in so sonnig-weißvoller Stimmung eingenommen hatten, als dieses ihr Verlobungsmahl — hoch oben über allem Kleinlichen, Herkömmlichen, über Glanz und Luxus, Reiz und Mißgunst, aber glücklich in innerster Seele, wie es selten ein Menschenpaar war.
Als zum letztenmal die Reischgläser aneinanderklangen, sagte Smereny: „Die rosigen Hoffnungen der Jungen zerfallen so leicht an den scharfen Klippen des Lebens. Wir haben die Brandungen und schlagenden Wetter schon hinter uns und wir werden unser kostbares Kleinod — unser spätes Glück — festzuhalten verstehen bis zur letzten Stunde.“
Wie die Zeit verflog!
Als Stefan mit dem Kaffee erschien, hörte man schon den Kraftwagen heranpusten.
Nach dem Eintritt des Winters wurde in der blumengeschmückten, ehrwürdigen Kirche zu Ralfenwässern in aller Stille ihre Trauung vollzogen.

vorzüglich; noch nie hatte ihnen ein Mahl so gemundet, weil sie noch nie eines in so sonnig-weißvoller Stimmung eingenommen hatten, als dieses ihr Verlobungsmahl — hoch oben über allem Kleinlichen, Herkömmlichen, über Glanz und Luxus, Reiz und Mißgunst, aber glücklich in innerster Seele, wie es selten ein Menschenpaar war.
Als zum letztenmal die Reischgläser aneinanderklangen, sagte Smereny: „Die rosigen Hoffnungen der Jungen zerfallen so leicht an den scharfen Klippen des Lebens. Wir haben die Brandungen und schlagenden Wetter schon hinter uns und wir werden unser kostbares Kleinod — unser spätes Glück — festzuhalten verstehen bis zur letzten Stunde.“
Wie die Zeit verflog!
Als Stefan mit dem Kaffee erschien, hörte man schon den Kraftwagen heranpusten.
Nach dem Eintritt des Winters wurde in der blumengeschmückten, ehrwürdigen Kirche zu Ralfenwässern in aller Stille ihre Trauung vollzogen.

Nur die zwei Trauzeugen Doktor Hartholz und Doktor Penkheim und die zwei Brautjungfrauen Ellen Seyfried und Penkheims Töchterlein waren zugegen.
Um so größer war die Zahl der Neugierigen, denn die Heirat des Einfielers vom Rechberg mit der „brasilianischen Witwe“ bildete ein Ereignis für Kleinwässern und seine Umgebung.
Das schönste Hochzeitsgeschenk für die Braut war das, daß sie den Eindruck empfing, als wollte Heinz bei Ellen Trost suchen.
Die Neuvermählten verbrachten ihre Flitterwochen im Süden, dann bezogen sie das am Rand der Stadt erorbene Heim, wo sie in gegenseitigem Uebereinkommen stets überwintern wollten, der Rechberg aber war und blieb ihre Sommerfrische — ihr Lieblingsnest.
Ende.
Der eine sagt, wie man sich bettet, so liegt man; der andere meint, wie es das Schicksal will, so gehts; ein dritter behauptet: Halb lenken wir uns durch Verstand,

Die Lichtträgerin.

Roman von Ernest Becher.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S. (Nachdruck verboten.)
1. Kapitel.
„Und nun gestatten Sie mir, mein gnädiges Fräulein, daß ich mich empfehle. Dort bemerke ich Herrn Erlendbach, der mit Riesenschritten naht. Sie wissen, er und ich sind keine Freunde. Außerdem habe ich dringendst bei Frau von Lassing zu tun, die heute ihren Empfangstag hat. Sehen Sie nur die unheilverkündende Miene, die Herr Erlendbach aufgesetzt hat! Nun, ich möchte recht gute Unterhaltung und empfehle mich zu Gnaden! Aber ich hoffe auf ein Wiedersehen.“
Der junge, elegant gekleidete Mann lästete gracios den Zylinderhut und verbeugte sich so tief, daß ihm das Monokel fast aus dem Auge gefallen wäre. Dann entfernte er sich mit zierlichen Schritten, aber dennoch ziemlich Eile entwickelnd.